DIE NEUE JÜLICHER

Zeitung für lokale Politik & Kultur

Weihnachtsplätzchen • Stadtentwicklung • Friedensacker • Populismus • 20 Jahre Kuba • u.v.m





Weihnachtsplätzchen

Eine Jülicher Weihnachtsgeschichte, erzählt von Gerta Mojert, aufgeschrieben von Anke Talarek.

Vorweihnachtszeit 1946. Jülich lag immer noch in Trümmern. viele Schuttberge konnte man gar nicht so schnell wegräumen. Meine Freundin Hannelore und ich, 14 und 13 Jahre alt, hatten nach der Heimkehr aus der Evakuierung hier den Bund der Pfadfinderinnen wieder aufleben lassen und nun halfen wir. wo immer wir konnten. Von der Stadt hatten wir die Namen von 21 Kindern alleinstehender Mütter, deren Männer gefallen, in Gefangenschaft oder vermisst waren. Ihnen wollten wir eine Freude machen mit einer richtigen Weihnachtsfeier, mit Plätzchen und Bescherung. Aber wie? Plätzchen? Geschenke? 1946? In Jülich? Und vor allem: Zucker! -Wie an den so knappen, aber notwendigen Zucker kommen? Diese Menge Zucker - dafür konnte man die Welt eintauschen!

Unverzagt machten wir uns dennoch auf den Weg. Bei der Bäckerei Schilling erklärte man sich bereit, die Plätzchen zu backen - gegen

eine größere Menge Zucker natürlich. Also weiter zur Zuckerfabrik. Die arbeitete zum Glück schon wieder. Der Fabrikdirektor hörte uns aufmerksam an, und dann schenkte man uns zu unserer größten Überraschung und Freude mehr als einen halben Zentner Zucker! Mehr als einen halben Sack! Den mussten wir nun aber irgendwie zum Bäcker bringen. Zum Glück hatten wir ein altes Fahrrad mitgenommen; auf dem galt es nun den schweren Sack zu transportieren. Wir brachten die Pedale so in Stellung, dass ein Pedal oben stand. Während meine Freundin nun das andere Pedal festhielt. wuchtete ich den Sack so auf das Fahrrad, dass er auf dem oberen Pedal und dem Rahmen stabil auflag. Mit einem losen Zipfel wurde er noch am Rahmen festgezurrt und schon schoben wir ab zum Bäcker. Es fing an zu regnen. Schnell zogen wir unsere Jacken aus und breiteten sie schützend über den Sack: Der Zucker durfte sich doch nicht auflösen. Beim Bäcker angekommen waren wir zwar triefend nass, aber den Zucker konnten wir trocken ab-

Das, was uns danach davon blieb, tauschten wir bei einem Jülicher Fachhändler gegen Buntstifte und Malbücher ein, ein letzter Rest reichte dann noch für Feuerholz.

Wenige Tage vor Weihnachten: Der wohlig warme Gruppenraum in der Pfadfinderbaracke auf dem Propst-Bechte-Platz war festlich geschmückt: Die Tische waren mit Tischtüchern - die meisten waren Bettlaken - gedeckt, die wir von zuhause mitgebracht hatten. Überall hatten wir frisches Tannengrün verteilt. Ein paar Kerzen ließen unsere aus Staniolpapier gebastelten Sterne glänzen und in einer Ecke des Raumes stand ein Weihnachtsbaum! Duftende Plätzchen warteten auf den Tischen und für jedes Kind ein Malbuch mit Buntstifte in allen Farben.

Zunächst zögerlich betraten die Mütter mit ihren Kindern den Raum und - weinten. Wir weinten mit, doch es gelang uns, sie wieder aufzumuntern. Die Kinder strahlten vor Freude, wir genossen gemeinsam die Plätzchen, sangen gemeinsam die alten Weihnachtslieder und es wurde ein wunderschönes Weihnachtsfest - für mich eines der schönsten überhaupt!

Stadtradeln

Gemeinsam aufs Fahrrad für Fortschritte bei Radverkehr, Klimaschutz und Lebensqualität.

Unter diesem Motto wird sich unsere Stadt im kommenden Jahr einmal mehr als fahrradbegeisterte Kommune erweisen: Als Grund zum Jubeln gibt es zunächst die Tour de France, deren Route am 2. Juli 2017 durch Jülich führt und jede Menge begeisterte Zuschauer an die Trassen locken wird. Darüber hinaus wird Jülich aber auch selber aktiv: Unsere Stadt nimmt auf Antrag der Grünen erstmalig am so genannten Stadtradeln teil. Ziel dieser überregionalen Kampagne ist es, möglichst viele Menschen dafür zu gewinnen, auf das Fahrrad umzusteigen und damit neben einem Gewinn an Lebensfreude für eine verstärkte Förderung des Radverkehrs zu werben und einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Menschen aus Jülich mit und ohne politisches Amt werden die Gelegenheit haben, radelnd tolle Preise zu gewinnen und die Umwelt gewinnt mit! Die Aufgabe: Es gilt, in der Zeit zwischen Mai und September - in Jülich voraussichtlich Juni bis Juli - innerhalb von 21 Tagen möglichst viele



Kilometer auf dem Fahrradsattel zu

Im Jahr 2016 waren es fast 500 Kommunen, die an dieser Aktion teilgenommen haben. Gezählt wurden dabei

177.033 aktive RadlerInnen 3.537 aktive ParlamentarierInnen 32.738.830 geradelte Kilometer. Auf diese Weise wurde der Ausstoß von 4.648.928 kg CO2 vermieden! (Berechnung basiert auf 142 g CO2 pro Personen-km) Nähere Informationen zur Aktion findet man unter www.stadtradeln.de.

Denkmalschutz in Jülich

Ein Gastbeitrag von Guido von Büren und Dr. Rüdiger Urban



Foto: Siegfried Peters, Förderverein »Festung Zitadelle Jülich e.V

Jülich • Denkmalschutz und Denkmalpflege gelten heute in unserer Gesellschaft als unstrittig, sichern sie doch die unverzichtbare Bewahrung des kulturhistorischen Erbes der Menschheit – Stichwort: "Weltkulturerbe". In dieser Allgemeinheit unterstützt jeder, der sich der Geschichte einer Nation, einer Region oder einer Stadt verpflichtet fühlt, die Notwendigkeit des Schutzes, der Bewahrung und der Nutzung von Denkmälern als materielle Geschichtszeugnisse. Hier wird Geschichte anschaulich und begreifbar.

Kritisch wird es jedoch in der Regel im "Ernstfall" vor Ort, wenn sich konkret die Frage nach der Denkmalwürdigkeit eines Objektes stellt. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein ganzes Stadtensemble geschützt werden soll. Es kann sich ein jahrzehntelanger Disput entwickeln - wie in Jülich, dessen historisch geprägte Kernstadt in ihrem Erscheinungsbild seit 1993 unter dem Schutz einer vom Rat der Stadt beschlossenen Denkmalbereichssatzung steht. Sie zielt darauf ab, das durch den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Stadtbild der sogenannten Pasqualinischen Altstadt in seinen charakteristischen Merkmalen zu bewahren. Aus der Satzung erwächst der Stadt als untere Denkmalbehörde gemäß dem Denkmalschutzgesetz NRW die gesetzliche Verpflichtung, ihrer Beachtung und Umsetzung auch Nachdruck zu verleihen.

Die Diskussion über die Schutzwürdigkeit der Pasqualinischen Altstadt gewinnt regelmäßig dann an Intensität, wenn anderweitige Probleme der Stadt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rücken - so zum Beispiel die sich stetig weniger Attraktivität erfreuende Jülicher Innenstadt, die sinkende Wettbewerbsfähigkeit des Jülicher Einzelhandels oder die Erschlie-Bung neuer Wohnareale. Dann wird in der Regel ein Antagonismus von Stadtentwicklung und Denkmalschutz aufgebaut, der so nicht vorhanden sein muss. Beide Aspekte finden sich konstruktiv wieder in der städtebaulichen Denkmalpflege. Sie steht für die gemeinsame Gestaltung des Umgangs mit den Zeugnissen der Vergangenheit und den Plänen für die Zukunft der

Grundvoraussetzung für das gemeinsame Ziehen am Strang der städtebaulichen Denkmalpflege ist die Anerkennung und Wertschätzung des einzigartigen kulturhistorischen Erbes der Stadt Jülich durch ihre Bürgerinnen und Bürgern, die Verwaltung der Stadt und die politisch Tätigen im Rat und in den Parteien. Während sich der Denkmalwert von Zitadelle und Schloss leicht erschließen, wird die Denkmalwürdigkeit der Pasqualinischen Altstadt leider oft in Zweifel gezogen. Dabei besteht ein zweifach geschichtlicher Zeugniswert. Zum einen war Jülich die erste auf deutschem Boden erbaute vollständige Idealstadtanlage der Renaissance. Die Denkmalbereichssatzung stellt dazu fest, dass die in ihrem Grundriss über rund 470 Jahre fast vollständig erhaltene Pasqualinische Altstadt noch heute hervorragend die städteplanerischen und architektonischen Erfahrungen der italienischen Renaissance repräsentiere. Dies sei für die geschichtliche und städtebauliche Entwicklung von Jülich bedeutend und aus wissenschaftlichen, volkskundlichen und städtebaulichen Gründen bestehe an seiner Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse.

Zum anderen bewahrt der an das renaissancezeitliche Erbe anknüpfende charakteristische Wiederaufbaustil die Kontinuität des Erscheinungsbildes der historisch geprägten Innenstadt. Für Professor René von Schöfer, der für diesen Stil verantwortlich zeichnete, war ein Stadtgrundriss nicht nur eine zweckgebundene Folge von Verkehrsräumen oder eine nur praktische Befriedigung des Wohnbedarfs; er war vielmehr ein wesentlicher Bestandteil eines Lebensraumes als Kunstform. Dies verpflichtete ihn, sich im Wiederaufbau auf prägende Architekturelemente der Renaissance zu stützen. So entwickelte sich in den 1950er und frühen 60er-Jahren in Jülich ein ganz einzigartiges Erscheinungsbild, das an die glanzvolle Zeit Jülichs als Residenzstadt erinnerte. Mit der Denkmalbereichssatzung hat der Rat bereits 1993 den speziellen Wert dieses herausragenden Zeitdokumentes der Nachkriegszeit und seine Schutzwürdigkeit erkannt. Diese Thematik der Denkmalwürdigkeit des Wiederaufbaus gewinnt in vielen deutschen Städten erst in unseren Tagen an Bedeutung.

geschichtlich gewachsene Stadtstruktur mit ihrem unverwechselbaren Stadtbild, die Baudenkmäler und die örtlichen Besonderheiten prägen eine Stadt und unterscheiden sie von anderen. Historische Ortskerne mit ihren städtebaulichen und architektonischen Qualitäten sind deshalb wichtig für die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt. Dies kommt im Jülicher Stadtslogan "Historische Festungsstadt - moderne Forschungsstadt" zum Ausdruck. Auf diese beiden Alleinstellungsmerkmale sollten wir uns in Jülich besinnen. Nur sie sind es, die das Mittelzentrum Jülich von den Städten der Umgebung unterscheiden. Dann sollte aber auch alles getan werden, die "historische Festungsstadt" zu erhalten, zu pflegen, zu nutzen und touristisch zu vermarkten.

Auf der Basis eines gemeinsamen Verständnisses für die Einzigartigkeit dieser Stadt sollte es möglich sein, Stadtentwicklung und Denkmalschutz konstruktiv voranzutreiben. Beiden Aspekten muss Raum gegeben werden. Die Belange des Denkmalschutzes müssen bei allen städtischen Planungen mit in die Abwägung einbezogen werden. Um dies zu erleichtern und nicht bei jeder Entscheidung des Rates die Diskussion Pro und Kontra Denkmalschutz neu zu führen. wäre es hilfreich, die Ziele und Maßnahmen zu kennen, mit denen der Schutz, die Pflege und die Nutzung des Jülicher Denkmalbereichs und seiner Denkmäler verwirklicht werden sollen. Ein Denkmalpflegeplan nach § 25 des Denkmalschutzgesetzes NRW würde die Belange des Denkmalschutzes in diesen Abwägungsprozessen auf eine belastbare Grundlage stellen. Der Jülicher Geschichtsverein 1923 e.V. und der Förderverein Festung Zitadelle Jülich e.V. setzen sich daher beim Stadtrat für die Erarbeitung eines Denkmalpflegplanes für die Stadt Jülich ein.

> Guido von Büren und Dr. Rüdiger Urban



Kein Geld ohne Stadtentwicklungskonzept

Jülich braucht ein Stadtentwicklungskonzept. Und dies wäre nicht wieder nur ein weiteres Stück Papier, das in irgendeinem Regal verstaubt.

Jülich • Ein solches Konzept ist die Voraussetzung, also zwingend notwendig, um Gelder zur Städtebauförderung beantragen zu können.

Die bisherige Tatenlosigkeit von Politik, Verwaltung und Bürgermeister in dieser Hinsicht hat also unmittelhare finanzielle Konsequenzen, da Jülich sich dadurch den Zugang zu diesen Fördertöpfen abschneidet. Andere Städte sind deutlich weiter. Linnich konnte zum Beispiel in diesem Jahr mit einem integrierten Handlungskonzept für seine Innenstadt bereits über eine Millionen Fördermittel einwerben. Aus einem von den Jülicher Grünen 2011 beantragten Stadtentwicklungskonzept ist am Ende ein Stadtmarketingkonzept geworden. Der wichtige Unterschied scheint selbst in der Jülicher Verwaltung nicht jedem bekannt zu sein. Mit einem Stadtmarketingkonzept bekommt man jedenfalls keine Städtebauförderung.

Ende 2013 haben die Jülicher Grünen dann unter dem Titel "Jülich 2030" ihre eigenen Leitgedanken zur Stadtentwicklung präsentiert, um eine breite öffentliche Diskussion anzustoßen. In vielen Bereichen, wie beispielsweise Innenstadtentwicklung, Nahverkehr und Mobilität, Grünes Jülich oder Forschungsstadt Jülich ist dies auch umfassend gelungen. Leider ist man in Jülich aber über den Prozess der Diskussion bisher nicht

hinausgekommen. Es existiert immer noch keine mehrheitlich akzeptierte Grundvorstellung für ein Konzept. Mit einem solche Konzept würden Politik und Verwaltung sich natürlich längerfristig festlegen. Interessen einzelner Investoren müssten sich in diese Planung einfügen. Stadtentwicklung würde in Jülich nicht mehr nach Einzelinteressen oder tagespolitischen Parteientscheidungen betrieben. Die Grünen Leitgedanken und Maßnahmenvorschläge sind also nach über drei Jahren Untätigkeit immer noch hochaktuell.

Um eine große Akzeptanz eines solchen Konzeptes auch in der Bevölkerung zu erreichen, ist eine breite Bürgerbeteiligung besonders wichtig. Mit Befragungen, Informationsveranstaltungen Workshops hat sich das Jülicher Amt für Stadtmarketing 2015 auf den Weg gemacht, unter dem Titel "Jülich2030+" eine Vision für die "Zukunftsstadt Jülich" zu erstellen. Dies geschah zwar im Rahmen eines bundesweiten Wettbewerbs, sollte und könnte aber ebenso als Grundlage für ein Stadtentwicklungskonzept dienen. Nach dem Jülicher Ausscheiden in der zweiten Wettbewerbsrunde bleibt zu hoffen, dass die bisherigen Ergebnisse nicht in einem Regal des Rathauses verstauben. Genauso wichtig ist die Einbeziehung der Jülicher Geschäftsleute. Die Grünen können daher den Bürgerantrag des Vereins Stadtmarketing e.V. auf Einsetzung eines runden Tisches mit diesem Thema nur unterstützen.

Wesentliches Thema der Jülicher Stadtentwicklung bleibt die Innenstadtbelebung. Nachdem ein zentrales Projekt der Verwaltung, die Ansiedlung eines Verbrauchermarktes hinter dem Alten Rathaus, nun wohl endgültig zu den Akten

gelegt werden muss, der Erhalt des letzten Lebensmittelmarktes in der Innenstadt immer noch nicht gesichert ist und die Stadthalle 2018 geschlossen wird, lastet die gesamte Hoffnung auf dem Kleinen Kreishaus. Eines der wenigen anderen Projekte, die auch das strategische Ziel verfolgen, die westliche Innenstadt zu beleben, ist die Bebauung des Walramplatzes. Politisch einstimmig beschlossen und mit drei potentiellen Investoren könnte es zügig verwirklicht werden.

Dass dieses Projekt, neben vielen anderen Einzelmaßnahmen, auch in der Bevölkerung nicht unumstritten ist, liegt auch an der Unkoordiniertheit eben wegen eines fehlenden Stadtentwicklungskonzeptes. Die Grünen werden sich daher mit der Fortschreibung und der Aktualisierung ihres Stadtentwicklungskonzeptes "Jülich 2030" auch weiterhin bemühen die Diskussion voran zu treiben.

ANZEIGE

Frohes Weihnachtsfest,

wünscht euer Bioladen aus Broich.

Öffnungszeiten:

Dienstag: 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr 14:00 Uhr bis 19:00 Uhr 9:00 Uhr bis 16:00 Uhr Freitag:

Öffnungszeiten über die Feiertage

22. Dez. Donnerstag, 23. Dez. Freitag 24. Dez. Samstag

14:00 Uhr bis 19:00 Uhr 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr

14:00 Uhr bis 19:00 Uhr

27. Dez. Dienstag 30. Dez. Freitag 31. Dez. Samstag 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

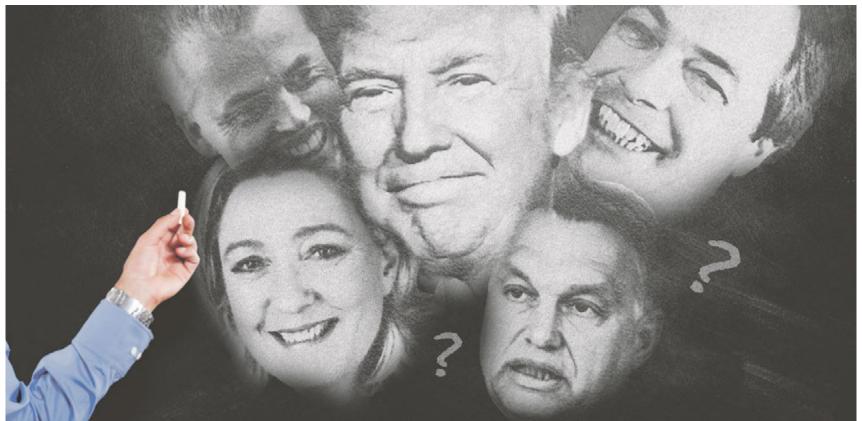


Alte Dorfstraße 160 52428 Jülich - Broich

Telefon: 0 24 61 86 87

www.naturkost-jumpertz.de





Was ist eigentlich... Populismus?

Den Vorwurf des Populismus hört man in der politischen Diskussion relativ häufig. Er dient oft dazu, den politischen Gegner zu diskreditieren.

Populismus meint dabei normalerweise einen opportunistischen, nur auf öffentliche Aufmerksamkeit ausgerichteten, abzulehnenden Politikstil. Der Vorwurf soll Problemlösungsvorschläge des politischen Gegners oft als praktisch undurchführbare Scheinlösungen und reine Stimmungsmache abqualifizieren. Es stellt sich hier natürlich die Frage, wann ein solcher Vorwurf möglicherweise gerechtfertigt ist und was eigentlich Populismus genau ist.

Wesensmerkmal des Populismus ist die Polarisierung, also das Aufbauen von scheinbaren und das Überhöhen von tatsächlichen Gegensätzen. Typischerweise teilt er die Gesellschaft in zwei Gruppen: Das "reine Volk" (lat. populus) und die "korrupte Elite". Die Definition, wer genau "das Volk" und die Elite sein soll, bleibt jedoch verschwommen und wird den aktuellen Gege-

benheiten angepasst. Das Volk wird durch ihm zugedachte Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Sparsamkeit und Fleiß moralisch überhöht. Politik soll nach Ansicht der Populisten die Erfüllung des allgemeinen Volkswillens sein. Charakteristisch ist dabei auch die Ausrichtung auf eine einzelne Führungspersönlichkeit, die den Volkswillen repräsentiert. Mit Formulierungen wie zum Beispiel "wir Bürger" gibt der Populist vor, Teil und Sprachrohr dieser Gemeinschaft zu sein.

Dagegen stehen "die Anderen". Das sind in erster Linie die so genannten Eliten, die etablierten oder auch "alten" Parteien, oder einfach "die da oben". Sie gelten als korrupt, doppelzüngig und arrogant. Davon abgeleitet werden dann zum Beispiel Gegensatzpaare wie der "gesunde Menschenverstand" der einfachen Bürger gegen das Experten- und Fachwissen der Eliten oder das "gesunde Rechtsempfinden" des Volkes gegen die etablierte Rechtsprechung. Tabubrüche und die Benutzung von Vulgärsprache dienen dazu, sich von diesen Eliten oder "denen da oben" abzugrenzen. Nach dem Prinzip "Wir", die moralisch überlegene Gemeinschaft, also die Guten, gegen "die Anderen", die Bösen oder die Schlechten, definieren Populisten "ihr Volk". Dabei

werden - abhängig von der aktuellen Situation - kulturelle, religiöse oder andere Bevölkerungsgruppen wie Homosexuelle oder Flüchtlinge ausgegrenzt, angegriffen und zu Sündenböcken erklärt. Diesen Gruppen stehen dann natürlich auch keine Minderheitenrechte zu. Die moralische Überhöhung der eigenen Gemeinschaft und die Ausgrenzung "der Anderen" dienen dazu, bei den eigenen potentiellen Wählern eine gemeinsame Scheinidentität zu stiften, also klar zu machen, dass sie "dazu gehören". An dieses Muster lassen sich natürlich viele extreme politische Ideologien anknüpfen. Beispiele des Linkspopulismus findet man zum Beispiel in Südamerika mit Evita Peron in Argentinien oder Hugo Chaves in Venezuela. In Europa ist echter Populismus eher im rechten politischen Spektrum verbreitet. Populismus wird daher auch teilweise als reine Strategie zum Machterwerb betrachtet.

In einer Gesellschaft zufriedener Menschen haben Populisten mit ihrer Strategie normalerweise keine Chance. Daher müssen sie negative Stimmungen und vor allen Dingen Ängste aufgreifen, überspitzen und in weite Teile der Bevölkerung tragen, um neben den gesellschaftlich "Abgehängten" auch Bürger aus der Mittelschicht für sich zu gewinnen, die eigentlich in einem sozial abgesicherten Status leben. Das Schüren von Ängsten vor sozialem Abstieg oder Verarmung ist dabei, verbunden mit der Stimmungsmache gegenüber Anderen, das wichtigste Mittel der Populisten.

Massenmedien sind auf die Aufmerksamkeit des Publikums angewiesen, denn besonders bei kommerziellen Massenmedien ist es das Publikum, das ihre Existenz finanziert. Damit werden bestimmte Strategien begünstigt, die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Dazu gehören die Emotionalisierung, Dramatisierung, Zuspitzung, die Fixierung auf Personen und die Vereinfachung. Die Parallelen zu den Kommunikationsmethoden der Populisten sind erkennbar. Populistischen Politikern fällt es daher leicht die Medien für ihre Zwecke zu nutzen und Ereignisse "mediengerecht" zu inszenieren. Auf der anderen Seite fällt es den Medien leicht, diese inszenierten Ereignisse in ihr Kommunikationsschema zu pressen. Für den Leser oder Zuschauer ist dann eine Unterscheidung zwischen Inszenierung und Realität kaum noch möglich.

Populismus ist nicht zwangsläufig antidemokratisch. Populismus entsteht vielfach durch Missstände und politische Versäumnisse. In dieser Eigenschaft kann er einer demokratischen Gesellschaft auch als Weckruf dienen und positive Veränderungen bewirken. Seine Ausrichtung auf eine einzelne Führungsperson macht ihn allerdings zu einer idealen Strategie des Machterwerbs für Demagogen und Diktatoren. Das Wissen, wie Populismus funktioniert, ist daher wichtig, um gegen ihn gefeit zu sein.

30 Jahre Friedensacker Glimbach

"Das ist ein Privatgrundstück, hier dürft ihr nicht so einfach auf das Grundstück über den Zaun!", ruft Gerd Pelzer.

Glimbach • Angelockt von Apfelbäumen, die wundervolle Früchte tragen, versuchen zwei NATO- Soldaten, den Zaun zu überwinden. "Da sieht man mal, wovon sich die Nachbarn anlocken lassen: Von paradiesischen Friedensäpfeln, die hier wachsen!". So gehört bei den Vorbereitungen des 30- jährigen Jubiläums. Zahlreiche Obstbäume stehen auf einem unscheinbaren 6000 Quadratmeter-großem Grundstück nahe dem kleinen Dorf Glimbach auf dem Moolberg in Linnich (Gemarkung Glimbach, Flur 3, Parzelle 81).

Geht man über den kleinen Feldweg, passiert man am Eingang zum Grundstück einen symbolträchtigen Bildstock von Otto Pankok: "Jesus zerbricht ein Gewehr". Hinter dicht wachsenden Hecken und zwischen vielen Obstbäumen steht

eine Friedenspagode, die ein buddhistischer Mönch mit Steinen aus Konzentrationslager Groß Rosen errichtete. An die Rückseite des Grundstückes grenzt hinter einem zwei Meter hohen, gut geschützten Zaun das Nachbargelände: Hier steht der NATO-Bunker "Castle Gate", der in den 80er Jahren, zur Zeit des Kalten Krieges gebaut wurde. Noch heute sieht man ihn nicht gleich auf Anhieb. Er ist unterirdisch sechs Stockwerke tief, 40 Meter in der Erde versenkt, umfasst 14.000 Quadratmeter (53 m lang und 45 m breit) und bietet Schutz gegen konventionelle, biologische und chemische Angriffe, gegen Schockwellen und elektromagnetische Impulse.

"Alle anderen Parzellen rund um die geplante Kommandozentrale waren damals bereits verkauft. Wir boten den Eigentümern einen etwas höheren Betrag als das damalige Bundesvermögensamt und konnten so das Grundstück erwerben," so einer der damaligen Aktivisten. Zahlreiche engagierte Menschen und Initiativen der damaligen Friedensbewegung mussten sich an dieser

Aktion beteiligen, um gemeinsam den Kaufpreis aufzubringen, darunter Ex-General Gert Bastian, Petra Kelly, der Soziologe Horst Eberhard Richter, Antje Vollmer und Friedensforscher Alfred Mechtersheimer. Ein Anteil kostete damals 100 D-Mark. "Da das Grundstück unmittelbar neben dem geplanten NATO Bunker "Castle Gate" lag", so Walter Mörsch von Pax Christi, "konnte so die Ausweitung einer Schutzzone um den Bunker verhindert werden. Da wir die Befürchtung hatten, dass das Gebiet enteignet würde, wurde eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts mit dem Firmennamen "Friedensacker GbR" gegründet; das Grundstück wurde so auf über 750 Gesellschafter verteilt", so Mörsch weiter. "Ich kann mich noch gut an die große Runde damals beim Jülicher Notar in der Wilhelmstraße erinnern", er-

In den Folgejahren fanden sich immer wieder unterschiedliche Gruppen zu Gottesdiensten und anderen Treffen

zählt Anke Talarek von den

Jülicher Grünen.

auf dem "Friedensacker" ein. Von hier aus startete, von den Dorfbewohnern offensichtlich kritisch beobachtet, der alljährliche, regionale Ostermarsch durch die Dörfer und übers Land. Enteignet wurde bis heute nicht: In diesem Jahr feierte man das 30-jährige Bestehen des Glimbacher

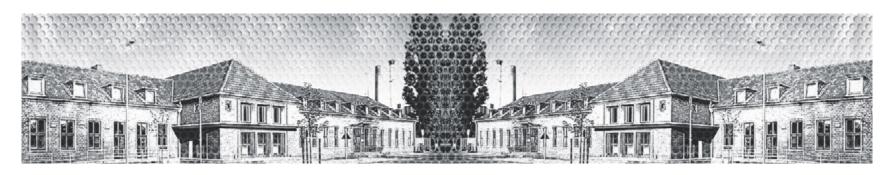


20 Jahre KuBa/Kulturbahnhof Jülich

Was vor Jahren begann, ist bis heute zu einer einzigartigen Erfolgsgeschichte geworden.

Jülich • Der Kulturbahnhof in Jülich ist heute Veranstaltungsstätte für Kultur, Musik, Kino, Kleinkunst, Theater und noch viel mehr. Vor 20 Jahren wurde der Startschuss für den Kulturbahnhof gegeben. Die KuBa-Zeitrechnung beginnt aber schon viel früher. Im Jahr 1989 stellten die Jülicher Grünen den Antrag auf Einrichtung eines "Soziokulturellen Zentrums". Unterstützt wurde das Anliegen durch ein buntes "Kultur"-Fest auf dem Marktplatz um den damals noch fließenden Brunnen. Die Widerstände in Politik und Verwaltung waren zunächst erheblich. Die eigenständige Verwaltung eines solchen Zentrums galt als unmöglich. Im Jahr 1991 wurde dann der Verein "Kultur im Bahnhof" (KiB) gegründet, der diese Aufgabe übernehmen wollte. Der Bahnhof wurde von der Stadt erworben und es wurden Gelder für den Umbau bereitgestellt. Ein Arbeitskreis setzte sich ab 1994 mit den notwendigen Maßnahmen auseinander. Mitte Juni sollte dann die Eröffnung stattfinden. Doch aufgrund mehrerer Prozesse bezüglich der Baugenehmigungen und der von einigen Anwohnern befürchteten Lärmbelästigung wurde diese Eröffnung immer wieder verzögert und es mussten weitere Umbauten stattfinden. Nach langem Hin und Her wurde dann Ende 1996 die Trägerschaft endlich auf den "Kultur im Bahnhof e.V." übertragen und das erste Konzert konnte stattfinden. Schon im Februar 1997 stieg die 1. CCKG Sitzung im Kulturbahnhof, ab jetzt "KuBa". Die offizielle Eröffnung fand am 23. März 1997 mit einem eigenen Veranstaltungsprogramm statt. Gleichzeitig wurde auch 1997 weiter vor dem Verwaltungsgericht geklagt und zwar gegen den Betrieb der Kneipe "Offbeat". Rat und Bürgermeister standen einmütig hinter den Aktiven im KuBa und es kam schließlich zu einer Einigung, wenn auch erst nach Ortsterminen und Hörproben. Die Jülicher Grünen spendeten dem KuBa neben einem Klavier 1999 auch die Anzeigetafel, an der noch heute das Programm gut sichtbar vorgestellt wird. Unter der herausragenden Leitung von zunächst Christoph Klemens und nun seit Jahren Cornel Cremer hat der KuBa eine phantastische Entwicklung genommen. Die Veranstaltungen sind vielfältig und richten sich an alle Altersgruppen. Das Kinoprogramm wird seit Jahren regelmäßig ausgezeichnet und mit der Kleinkunstreihe ist der KuBa inzwischen weit über die Grenzen von Jülich hinaus bekannt geworden. Als Veranstaltungsort ist er ständig ausgebucht. Wir freuen uns über 20 Jahre Kulturbahnhof und sind uns sicher, dass sich diese Erfolgsgeschichte noch lange fortsetzen wird.

JL



Die Grünen Fraktionsmitglieder stellen sich vor...



Name

Marita Boslar



Wohnort

Dotaile

Verwaltungsangestellte (AWO)

Verheiratet, einen Sohn (26)

lülich

Partei: seit 2014 Bündnis 90/Di Grünen und Ratsmitglied

Spitzname: Schlofmütz"

Interessen: Kunst, Musik, Theater und Naturwissenschaften

Aktivitäten: Umweltpolitik und Journalismus, Sprecherin des Aktionsbündnisses "Stop Westcastor" OV-Sprecherin der Jülicher Grünen

Homepage:

www.umweltaktivisten.de

Vorbild: Nelson Mandela

Lieblingsbuch: Empört Euch! von Stéphane Hessel



Dr. Lutz Baumgarten

Physiker

Verheiratet, zwei Kinder

Jülich

Ich arbeite seit 1994 als Physiker im Forschungszentrum Jülich. Seit 1996 lebe ich mit meiner Familie in Jülich. Von 2004 bis 2010 war ich Vorstandsmitglied der "Villa Kunterbunt". Über diese Tätigkeit bin ich ab 2009 zunächst als sachkundiger Bürger und seit 2014 als Ratsmitglied für die Jülicher Grünen in der Kommunalpolitik aktiv geworden. Dabei sind Stadtentwicklung und Soziale Gerechtigkeit meine vorrangigen Themen. Für mich ist bei beiden Themen ihre große Bandbreite sowie ihre Bedeutung, sowohl in der Lokal-, in der Landesund der Bundespolitik besonders

Zur Entspannung in meiner Freizeit koche ich gerne, gehe ins Theater und Kino oder lese ein gutes Buch.



Jürgen Laufs

Verwaltungsfachangestellter

Verheiratet, zwei Kinder

Jülich

Schwerpunktthemen:

•Finanzen

Bürgerbeteiligung

•IT in der Verwaltung

Ich bin seit 1989 Mitglied bei den Grünen. Seit 2004 für die Grünen im Stadtrat und Fraktionssprecher. 2004, 2009, 2015 habe ich für das Bürgermeisteramt in Jülich kandidiert. Neben dem Haupt- und Finanzausschuss, dem Planungs-, Umweltund Bauausschuss bin ich im im Aufsichtsrat der Stadtwerke Jülich vertreten.

Da ich aus der Verwaltung komme, möchte ich Verwaltungsstrukturen verbessern und die Bevölkerung an Vorhaben mehr beteiligen und frühzeitig informieren

... und wünschen frohe Weihnachten und einen Guten Rutsch

Der Jülicher Bürgerbus auf neuen Wegen

Jülich • Seit über einem Jahr gibt es ihn jetzt, den Jülicher Bürgerbus, und das durchaus erfolgreich. Erkennbar daran, dass der zugesagte Defizitausgleich von der Stadt Jülich nicht in Anspruch genommen werden musste.

Der Bürgerbus hat sein erstes Jahr mit einem reibungslosen Verlauf abgeschlossen. Nach einer groß angelegten Abfrage unter der Jülicher Bevölkerung hat den Vorsitzenden des Bürgerbusvereins, Klaus Krüger, jedoch überrascht, dass sich einige Haltestellen als nicht so sinnvoll erwiesen haben. Das betraf besonders die großen Supermärkte. Diese, und zahlreiche andere Erfahrungen flossen nun in die Neuausrichtung des Bürgerbusses ab 1. Januar 2017 ein.

Die wichtigste Änderung betrifft die Linienführung. Zukünftig wird er nicht mehr im Kreis, sondern eher in Kleeblattform fahren. Dadurch wird das Zentrum mit Marktplatz, Juliacum und Neuem Rathaus öfter angefahren und der Fahrgast braucht nicht mehr eine komplette

Runde mit dem Bus bis zu seinem Zielort zu fahren, wie es bisher im Einzelfall nötig war. Außerdem wird der Bürgerbus demnächst jeden Samstag unterwegs sein.

Bei den Haltestellen werden die Supermärkte (Aldi, Lidl, Real) sowie das Technologiezentrum und die Victor-Gollancz-Straße wegfallen, aber auch einige neue dazu kommen (siehe Routenplan).

Die Fahrpreise bleiben stabil. Die einfache Fahrt kostet 1,50 €, die Hin- und Rückfahrt 2,50 €. Für Kinder 0,70 € und 1,20 €. Zukünftig wird es jedoch zusätzlich ein Zehner- und ein Tagesticket geben.

Den Jülicher Bürgerbusverein kann jeder durch eine Mitgliedschaft unterstützen. Auch ehrenamtliche Fahrer werden immer noch gesucht. Anmeldeunterlagen und Informationen gibt es auf der Homepage der Stadt Jülich unter www.juelich.de/buergerbus. Dort ist auch der aktuelle Fahrplan abrufbar.

red.

Roseing Coperative day (Naubelite) List der Haltestellen (Nichtigsberger Straßle (Usreincher Straße (U

Und täglich grüßt das Murmeltier

Jülich • Unter dieser Überschrift kann man eine in den letzten Jahren in regelmäßigen Abständen aufkommende Diskussion zur Freigabe des Jülicher Marktplatzes für den Autoverkehr zusammenfassen. Diesem Vorschlag liegt die aus Grüner Sicht irrige Annahme zugrunde, damit die Attraktivität des Marktplatzes steigern und ihn beleben zu können. In einem Interview anlässlich seines einjährigen Dienstjubiläums war es diesmal der Bürgermeister selbst, der versuchte, das Thema erneut auf die Tagesordnung zu setzen. Natürlich kann man sich einer solchen Diskussion nicht grundsätzlich verweigern. Sie ist jedoch in der Vergangenheit bereits wiederholt auf direkte oder indirekte Weise geführt worden und konnte letztendlich nie die Zustimmung der Jülicher Bevölkerung finden - ob nun als Forderung eines unterlegenen Bürgermeisterkandidaten oder zuletzt in den Workshops zur "Vision Zukunftsstadt".

"Die Kernstadt fußgänger- und fahrradfreundlicher gestalten" hieß dort der eindeutige Bürgerauftrag. Von PKW-freundlicher Kernstadt fand sich nirgends ein Wort. Im Gegenteil, von "... der Reduzierung der Belastungen durch den Autoverkehr" war die Rede. Dabei wurde sogar über eine durchgehende Fußgängerzone bis in die obere Kölnstraße diskutiert.

Erweist sich hier der Ruf nach Bürgerbeteiligung und die Zusicherung, Bürgerwünsche und gute Ideen zu berücksichtigen wieder nur als reines Lippenbekenntnis?

Eine autoverkehrsfreie Innenstadt bietet eine Aufenthaltsqualität für Jung und Alt und mit der so oft angesprochenen, aber bisher nicht umgesetzten Bereicherung des Marktplatzes mit Außengastronomie und Kleinem Kreishaus würde sich die gewünschte Belebung Jülichs guter Stube fast von selbst einstellen. Auch die viel gelobte Idee eines Feierabendmarktes wurde bisher nicht weiterverfolgt. Von der Qualität der Belebung durch Kraftfahrzeugverkehr kann sich jeder auf der Großen Rurstraße selbst ein Bild machen.

LB



Hambacher Forst



FOTO: ShadowSky

"Wir stehen dem Tagebau direkt im Weg"

Düren • Neben der riesigen Baggergrube im Rheinischen Braunkohle-Revier am Ortsrand von Morschenich im Kreis Düren leben 20 bis 30 größtenteils junge Leute in einem Protestcamp, um auf den Klimaskandal der Braunkohle-Verstromung aufmerksam zu machen. Sie besetzen die Bäume im Hambacher Forst, um sie vor den Rodungen zu bewahren und starten Aktionen am und im Baggerloch. Marita Boslar hat die Aktivist*innen besucht und mit Baumhausbewohner Tim Wiese* und Wiesenbesetzerin Julia X* über das Leben im Camp gesprochen. Er lebt seit schon jahrelang hier, sie ist erst kürzlich hinzugekommen.

Wie lange bist du schon dabei, Tim?

Als ich hier ankam, dachte ich, dass ich nur für einige Wochen im Hambacher Forst bleiben würde - und jetzt "feiere" ich demnächst drei Jahre Waldbesetzung.

Was ist Deine Motivation, hier im Hambacher Forst auszuharren?

Es ist ein globales Interesse daran, dass die Braunkohleverstromung gestoppt wird. Denn sie ist die klimaschädlichste Energiegewinnung, die wir derzeit haben auf unserem Planeten. Und durch die Blockaden und die Besetzungen wurde auch in der Region das Bewusstsein darüber gestärkt. Gut finde ich auch, dass hier experimentiert wird. Hier

kommen Menschen aus allen Teilen der Welt zusammen. Das hat den Widerstand vielfältiger, kreativer gemacht. Es gibt neue Aktionsformen, Straßentheater, "Lebenslaute" spielten klassische Musik... Es gibt viele Gruppen, die sich auf einmal einbringen - in einem Thema, das vor vier Jahren kaum jemanden interessiert hat. Das ist auch mit einer der Erfolge der Besetzung.

Hier gibt es keinen Strom und kein fließendes Wasser, nur eine selbst gebaute Solardusche, kein normales Klo, sondern ein Kompostklo im Wald. Wie kommt ihr damit tagaus tagein, im Sommer wie im Winter zurecht?

Man muss sich die Frage stellen, ob nicht eher Verzicht die Freiheit sein könnte. Verzicht auf gewisse Eigentumsverhältnisse, die man halt hat. Man fängt an zu überlegen: Was hat überhaupt mein persönliches Handeln mit dem von diesem Konzern zu tun? Ich habe hier an diesem Ort die Gelegenheit, mich mit Sachen auseinanderzusetzen, auch mit mir selbst. Aber auch mit gesellschaftlichen Missständen. Und auch zu erkennen: Hej – Du bist ja auch Teil davon. Du brauchst auch das und das. Du brauchst die und die Handys, die und die Edelmetalle. So dass ich halt auf einmal anfange überhaupt zu hinterfragen: Was steckt hinter dem Produkt?

Was gefällt dir hier sonst noch im Protestcamp Hambacher Forst?

Wie man sich organisiert, eine selbst verwaltete, selbst organisierte, horizontale Organisierung im Gegensatz zu einer hierarchischen, vertikalen. Und ich glaube, dass das hier einfacher zu erkennen und anzugehen ist als im "normalen" Alltag, wo ich auch mal herkam: aus einem Arbeitsverhältnis, wo ich jetzt glücklich raus hin

Wie siehst du das, Julia?

Ja, hier ist definitiv die Möglichkeit, die gängigen Verhaltensweisen mal fallen zu lassen. Es ist nicht die Ablenkung Internet da oder die Ablenkung, sich die zehntausendste Serie reinzuziehen. Da ist auch nicht gerade jemand da, der dir sagt: So, Alter, wenn du keine Kohle hast – dann kriegst du halt nichts zu fressen. Da ist man erstmal schon befreit. Das ist allerdings nur der erste Schritt. Der zweite Schritt ist definitiv eine sehr sehr große Selbstverantwortung. Tatsächlich sind Selbstverantwortung und Selbstinitiative zwei sehr wichtige Dinge, um befreit leben zu können. um auch Widerstand leisten zu können gegen die herrschenden Verhältnisse. Man muss sich, glaube ich, erst einmal von diesen Verhältnissen befreien und lösen, anstatt sie nur anzuprangern.

Wie hat der Widerstand angefangen und wie sieht er konkret aus?

2012 wurde der Grundstein der Solidaritätsbekundung mit den hier durch die Braunkohleverstromung betroffenen Menschen gelegt. Auch

als Plattform, um sich jenseits von Petitionen dagegen zu stellen, um auch direkt anzugreifen. Durch Besetzungen, Blockaden, Sabotagen zum Beispiel. Und das hat im Endeffekt ganz gut geklappt. Wir sind ja bisher immer noch da. Vor drei Jahren hatte die Bild-Zeitung getönt: "Waldbesetzung – Es hat endlich ein Ende!" - Und dann gab es die Wiesenbesetzung. Und es ist kein Ende in Sicht. Der Widerstand wird nicht ruhen – und die Waldbesetzung und die Wiesenbesetzung sind nur ein Teil des gesamten Widerstandes im Rheinland.

Wie ist euer Verhältnis zu den Anwohnern der Baggergrube?

Das Wiesencamp und die Waldbesetzungen im Hambacher Forst basieren auf deren Unterstützung von außerhalb. Wir stehen dem Tagebau direkt im Weg, stellen uns den Rodungsarbeiten entgegen. Das ist aber nur deshalb möglich, weil Unterstützer Artikel schreiben, Pressearbeit machen und uns Lebensmittel bringen. Sie kommen zu Veranstaltungen und Demonstrationen, Vorträgen und Konzerten und geben uns das Gefühl: Wir sind nicht allein. Würde diese Unterstützung nicht stattfinden, wären wir halt nicht hier.

Mit wem seid ihr hier verbündet?

Mit zahlreichen Bürgerinitiativen, die schon seit zwanzig, dreißig Jahren gegen den Betreiber - damals Rheinbraun, heute RWE – wettern mittels Petitionen. Denen stellen wir uns zur Seite. Sie sind die direkt Betroffenen. Es sind Bauern, die ihre Agrarflächen verlieren, aber auch Schulen oder Kindergärten, die einfach aufgelöst werden durch diesen Betreiber. Es ist ein riesiger Widerstand, der die ganze Zeit am Brodeln ist, was man im ersten Augenblick gar nicht so wahrnimmt. Aber er ist vorhanden, und wir sind ein Teil davon. Und selbst wenn wir geräumt werden, ist es nicht das Ende. Es geht halt einfach weiter.

Manchmal hört ihr aus der Bevölkerung hier, ihr kämt leider dreißig Jahre zu spät. Der Braunkohlebagger habe doch sein Werk fast schon getan. Was antwortet ihr darauf?

Dass andere Anwohner des großen Braunkohlelochs hier sich freuen, dass jetzt junge Menschen aktiv werden und sich gegen die Klimavergiftung wehren, dass sie nicht aufgeben. Darum unterstützen sie uns mit Lebensmitteln, einer Einladung zum Baden, einem Waschgang in ihrer häuslichen Maschine.

...weiter auf Seite 9

Was bedeutet dir das Leben im Baumhaus?

Ich habe viel gelernt im Wald. Dort sind Individuen, die miteinander irgendwie koexistieren, obwohl sie eigentlich keine Gemeinsamkeiten haben. Aber sie schaffen es. Und daran zu lernen - an dieser Symbiose, die die Natur uns zeigt, wie man sie nutzen kann, auch das hat mich fasziniert. Ich hätte, als ich hierher gekommen bin, nie gedacht, dass mich das umhaut, wenn ein Baum gefällt wird. Und letztens wurden wieder so viele Bäume geräumt und ich habe sie fallen sehen. Darin haben auch Menschen gewohnt, unsere Mitstreiter*innen. Ich habe miterlebt, wie sie inhaftiert wurden, sah sie psychisch zusammenbrechen. Die Seite muss man auch sehen, dass hier Menschen an ihre Grenzen kommen. Du weißt, dass, wenn Leute Blockaden durchführen, sie inhaftiert werden für eine sehr lange Zeit - für eine Sache, die doch völlig legitim ist!

* Ihre Klarnamen möchten die Aktivist*innen nicht publiziert sehen. Marita Boslar ist aktiv im Redaktionsteam von "alleweltonair", dem Radioprojekt des Allerweltshaus Köln

> Das Interview führte Marita Boslar

2. Laubsammelaktion am Rurdamm

Jülich • Am Samstag nach Allerheiligen führte die Jülicher Bürgerinitiative Kastanienallee Rurdamm zum zweiten Mal eine Laubsammel-Aktion durch, die zur Rettung der Bäume vor der Miniermotte beitragen soll. Nach der Aktion des vergangenen Jahres zeigte sich in diesem Sommer bereits ein erster kleiner Fortschritt: Der Mottenbefall der Kastanienbäume begann deutlich später und fiel auch deutlich schwächer aus als in den Jah-

Die im Frühjahr am Rurdamm aufgehängten Meisen-Nistkästen hatte die BI am Wochenende zuvor gesäubert und somit für das kommende Frühjahr vorbereitet. Fast alle der 75 Nistkästen waren bewohnt. Der natürliche (Fress-)Feind der Miniermotte, die Meise, hat den Rurdamm bevölkert und trägt, zusätzlich zur Laubbeseitigung, zur Gesundung der Bäume bei. Im letzten Jahr unterstützten 100 Helfer die Aktion an der wahrscheinlich längsten Kastanienallee Europas, um die Bäume am Rurdamm zu retten. In diesem Jahr konnte die Arbeit mit einer ähnlich großen Anzahl an Helfern bewältigt werden. Das Wetter hatte es mit allen gut gemeint, und mittags gab es sogar noch Sonnenschein. Die Säuberung der in vier Abschnitte unterteilten Alleenstrecke konnte um die Mittagszeit beendet werden. Nach getaner Arbeit wurden bei einer heißen Suppe, gestiftet von der Firma "Plantikow", schon die nächsten Aktionen geplant. Die Kinder erhielten eine Überraschung, gestiftet von den Stadtwerken Jülich und dem Brückenkopf-Verein. Außerdem unterstützten die Aktion die Firma "Kurtz, Bauen und Leben", "LaMechky", BUND, "Freunde der Erde", "Toms Bike Center" und die Stadt Jülich. Alle Beteiligten waren nach getaner Arbeit erledigt, aber freuten sich über die gute Zusammenarbeit und über das Erreichte sowie auf die für den nächsten Herbst geplante dritte Aktion. Wer dabei

mitmachen möchte, (voraussichtlich wieder am 1. Samstag nach Allerheiligen) kann sich gerne zur besseren Organisation an die Bürgerinitiative rurdamm@yahoo.de



ANZEIGE



Zukunftsentscheidungen der Jülicher GRÜNEN

Jülich • Parteibüro, "Die Neue Jülicher", Klausurtagungen und die Finanzierung dieser strategischen Kernpunkte. Das waren zentrale Themen der diesjährigen Grünen Mitgliederversammlung. Dabei war sie in allen Punkten von großer Einstimmigkeit gekennzeichnet.

Die Anmietung eines eigenen Grünen Parteibüros in der Innenstadt war eines der wichtigsten Themen. Vor allem die längerfristige Bindung finanzieller Mittel durch Miete und Nebenkosten hatte die Grünen bisher von einem solchen Schritt abgehalten. Auch angesichts der bevorstehenden Landtags- und Bundestagswahlkämpfe hat jedoch das Angebot eines Ladenlokals in sehr attraktiver Innenstadtlage alle anwesenden Mitglieder überzeugt, diesen Laden zunächst befristet für ein Jahr als Parteibüro zu mieten. Es soll zukünftig die zentrale Anlaufstelle der Jülicher bei allen Fragen an die Grünen werden. Offiziell wird das Büro am 4. Februar 2017 eröffnet.

"Die Neue Jülicher" als Grüne Zeitung stand ebenfalls auf der Tagesordnung. Wesentlicher Punkt war dabei die weitere Finanzierung. Lutz Baumgarten, Mitglied im Redaktionsteam der Zeitung, stellte zunächst das grundsätzliche Konzept vor und betonte: "Mit einer Auflage von 10.000 kostenlos verteilten Exemplaren wird unsere Zeitung zur Kenntnis genommen und auch gelesen. Das erkennen wir anhand der vielen Rückmeldungen aus der Bevölkerung und der Politik. Besonders für unsere kritischen Beiträge ernten wir dabei viel Lob. aber natürlich auch Widerspruch". Die Mitglieder beschlossen einstimmig, die Herausgabe der Zeitung auch 2017 mit drei Ausgaben fortzuführen.

Mit einem Finanzrahmenplan bis ins Kommunalwahljahr 2020, in dem zusätzlich auch die inzwischen etablierte, alljährliche Klausur der Grünen Berücksichtigung fand, endeten die Diskussionspunkte zu den Grünen Zukunftsplänen. Dabei wurde der Finanzrahmen für 2017 einstimmig beschlossen. Der Finanzrahmen für



die Folgejahre wird entsprechend der aktuellen Entwicklungen jährlich neu beraten und beschlossen.

Schließlich wurde eine Vorstandsvorlage zur Unterzeichnung einer Resolution der "Aktion Westcastor" beraten. In ihr wird der Verbleib von 150 Castorbehältern mit Kernbrennstoff aus einem Jülicher Forschungsreaktor in Jülich gefordert. Auch hier bedurfte es kaum Überzeugungsarbeit durch den Vorstand, um einen einstimmigen Beschluss zur Unterzeichnung der Resolution herbei zu führen.

LB

Eine Form der Nachhaltigkeit: Upcycling

Grundsätzlich sollte man ja so wenig wie möglich Müll verursachen. Doch fallen immer wieder Dinge an, bei denen man auf dem ersten Blick meint, dass sie keine Verwendung mehr finden und noch dem Recycling zugeführt werden können. Eine Form der Müllvermeidung ist das Up-cycling. Das Wort setzt sich zusammen aus "up" und "recycling". Die Wiederverwertung von bereits vorhandenem (nutzlosen) Material erfährt eine stoffliche Aufwertung. Scheinbar nutzlose Stoffe werden in neuwertige Produkte umgewandelt.

Ein Beispiel zum Nachahmen und Verschenken: Stifthalter aus alten Lexika

Man nehme ein altes gut gebundenes veraltetes Lexikon oder ein anderes Buch (Konsalik und Simmelbücher finden sich immer in den zahlreichen Bücherschränken

in Jülich) mit ca 300 bis 400 Seiten trenne die Buchdeckel ab und faltet jede Seite zur Hälfte. Das "Buch" stellt sich selber zu einem Zylinder auf. Da man keine Schere und Kleber braucht, ist diese Bastelangelegenheit gut geeignet für Kinder oder auch für nebenbei. Ergänzen kann man den Stifthalter mit einem Reagenzglas und einem Blümchen. Kosten: Keine

Schwierigkeitsgrad: leicht



Foto: B90DG

Jülich lehnt Fracking ab

Jülich • Der Planungs- Umwelt- und Bauausschuss der Stadt Jülich hat sich in einer Stellungnahme an die Bezirksregierung Arnsberg einstimmig gegen eine Verlängerung der Fracking-Erlaubnis für die Firma Wintershall im Feld Rheinland ausgesprochen.

In einer ausführlichen Darstellung in unserer letzten Ausgabe haben wir insbesondere auf die Gefahren des Fracking für das Grundwasser hingewiesen. Dass diese Gefahren nicht von der Hand zu weisen sind, kann man inzwischen in Fracking-Gebieten der USA und Kanadas beobachten. Dieser Einschätzung der Grünen hat sich nun auch der Jülicher Planungs-, Umwelt- und Bauausschuss in seiner Sitzung Ende September einstimmig angeschlossen. Für das so genannte Feld Rheinland, auf dem auch Jülich liegt, läuft eine Genehmigung der Firma Wintershall zur Aufsuchung von Kohlenwasserstoffen im Februar 2017 aus. Bisher hat es hier nur "Probe-Fracking" gegeben. In der Stellungnahme des

Ausschusses wird die Bezirksregierung Arnsberg aufgefordert, die Erlaubnis nicht zu verlängern. Er ist in der Begründung den Argumenten der Grünen gefolgt. Nach ihrer Auffassung steht zu befürchten, dass nach der Landschaftszerstörung durch den Braunkohletagebau auch noch eine Grundwasservergiftung durch das Fracking erfolgt. Auch die Konsequenzen für die Rekultivierung der Tagebaue wären kaum absehbar. Linnich hat sich inzwischen ebenfalls gegen eine Verlängerung ausgesprochen.



Konzeptdiskussion zum Brückenkopf nimmt Fahrt auf

Jülich • Kurz vor der Sommerpause hatten die Grünen ihre Eckpunkte zu einem neuen Brückenkopfparkkonzept vorgestellt und in die politischen Gremien eingebracht. Damit ist es den Grünen gelungen die dringend erforderliche politische Diskussion anzustoßen, denn nach der Sommerpause legten sowohl die UWG-JÜL als auch die SPD mit eigenen Konzeptpapieren nach. Mit dieser respektablen Diskussionsbasis wurde nun die Verwaltung beauftragt zu einem runden Tisch mit Vertretern aus Politik, Verwaltung und Parkgeschäftsführung einzuladen, um gemeinsam ein neues Betriebskonzept für den Brückenkopfpark zu erarbeiten. Ziel ist einen Attraktivitätssteigerung des Parks bei gleichzeitig reduziertem Zuschussbedarf. Ob diese Quadratur des Kreises gelingen kann, wird sich zeigen müssen. Aus Sicht der Grünen wäre allerding schon viel gewonnen, wenn die Jülicher Bevölkerung den Park stärker als ihren Park annehmen und als wertvoll für Jülich betrachten würde. Dann wäre wahrscheinlich auch die Bereitschaft zur finanziellen Unterstützung erheblich größer.

Die Chancen, die der Brückenkopfpark für die Stadt Jülich bietet, müssen dabei deutlicher herausgearbeitet werden und die Ziele, die mit dem Betrieb des Parks erreicht werden sollen, vielleicht auch neu definiert werden. Eine besondere Rolle in der derzeitigen Diskussion spielt dabei der Stadtgarten, also der ehemalige Jülicher Kirmesplatz. Der Grüne Vorstoß, diesen wieder ohne Eintritt zugänglich zu machen und stärker für Veranstaltungen zu



FOTO: BD90DG

nutzen sowie absehbar höhere Unterhaltungskosten in naher Zukunft haben zu dem gegenwärtigen Konsens geführt, den Stadtgarten einer breiteren Nutzung zuzuführen.

Wenig hilfreich sind dabei allerdings Tendenzen, sich die Wirklichkeit schön zu reden.

In welcher Form dies geschehen kann, müssen die weiteren Diskussionen auch mit der Parkgeschäftsführung zeigen. Wenig hilfreich sind dabei allerdings Tendenzen, sich die Wirklichkeit schön zu reden. Mit Aussagen wie "die Geschäftsführung hat in den letzten Jahren einen guten Job gemacht", wird verschleiert, dass kaum ein anvisiertes Ziel des Parks nach der Landesgartenschau wirklich erreicht wurde. Probleme unter den Teppich zu kehren hat noch nie zu ihrer Lösung beigetragen. Allerdings ist es bei aller berechtigter Kritik derzeit auch völlig unangemessen und wenig konstruktiv, den Rauswurf der Geschäftsführung zu fordern, wie

es die FDP tut. Dadurch wird das Klima vergiftet und gemeinsame Gespräche werden nur erschwert. Die Grünen haben in den letzten Jahren mit ihren Beiträgen immer wieder versucht, konstruktive Diskussionen anzustoßen, um am Ende zu einem besseren Ergebnis für den Park und Jülich zu gelangen. Im Moment stehen aus ihrer Sicht die Chancen dafür sehr gut und sie sollten unbedingt genutzt werden.

LB



inspiriert von bedürfnissen und phantasie

derWerkstall

thomas jumpertz alte dorfstrasse 160_52428 jülich-broich tel: 015776463097_www.derWerkstall.de

Laufen für Vielfalt und Frieden

Fast 1.600 Kinder und Jugendliche beim 5. Jülicher Friedenslauf

Jülich • Am 5. Friedenslauf nahmen

in Jülich fast 1.600 Schülerinnen und Schüler aus acht Jülicher Schulen unter dem Motto "Vielfalt leben! Gemeinsam für den Frieden" teil. Erstmalig ging es durch die Jülicher Innenstadt. Vor dem Lauf hatten alle Teilnehmer private Sponsoren gesucht, die pro gelaufener Runde einen zuvor festgelegten Betrag spendeten. In diesem Jahr wurden Friedensprojekte des Forum Ziviler Friedensdienst e. V. im Libanon unterstützt. Die Schirmherrschaft für den Friedenslauf in Jülich übernahm Bürgermeister Axel Fuchs. Zum ersten Mal nahmen auch 35 Jugendliche der Internationalen Förderklassen des Berufskollegs Jülichs teil. Viele Jugendliche sind selber gerade aus ihrem Heimatland geflohen und sammelten mit 386 gelaufenen Runden, Spenden von insgesamt 302,40 Euro für den Libanon. Insgesamt erliefen



FOTO: BD90DG

die 1.600 Teilnehmenden in Jülich Spenden in Höhe von über 18.000 Euro. Mit dem Friedenslauf wurde so ein eindrucksvolles Zeichen für eine Willkommenskultur und Solidarität mit Geflüchteten gezeigt. Der Jülicher Friedenslauf ist einer von insgesamt acht Friedensläufen in Darmstadt, Bremen, Neuss, Augsburg, Aachen, Jülich, Bonn und Berlin. In diesem Jahr nahmen über 16.000 Schülerinnen und Schüler an den Friedensläufen teil.

EWL

Kulturtipp

Theater

Auch in der aktuellen Spielzeit 2016/17 hat das Jülicher Kulturbüro mit fünf Stücken wieder ein sehr attraktives Theaterprogramm zusammengestellt. Schon das Auftaktstück "Gut gegen Nordwind" nach dem Roman von Daniel Glattauer erntete enormen Applaus. Für 2017 sind noch drei weitere Vorstellungen geplant: Am Freitag den 13. Januar "Wie geling Europa" - Eine EU-Familienaufstellung; am Freitag, den 24. März, "Das Abschiedsdinner" nach dem Roman von Mattieu Delaporte und Alexandre de la Patellière sowie am Samstag, den 1. Juli, als Open-Air Veranstaltung "Luther" von George Isherwood. Als besonderes Angebot bietet das Kulturbüro für alle drei Veranstaltungen ein Abo zum Sonderpreis an.

Weitere Informationen im Kulturbüro unter 02461 63284.

Kino

Am 9. Juni 2004 detoniert eine Nagelbombe in der Kölner Keupstraße. Dabei wurden 22 Menschen teilweise schwer verletzt. 10 Jahre später kehrt der Regisseur Andreas Maus zur Unglücksstelle zurück. Der damals am schwersten beschädigte türkische Frisiersalon "Kuaför" ist inzwischen geschlossen. Maus arbeitet den Fall neu auf und untersucht anhand alter Polizeiakten wie der fremdenfeindliche Hintergrund der Tat geleugnet und die Opfer selbst als Täter verdächtigt wurden. Maus trifft auf Opfer und Anwohner und zeigt das fehlgeleitete Verhalten der damals tätigen Polizisten. Die Anschläge konnten erst 2011 der rechtsradikalen Gruppe NSU zugeordnet werden.

"Der Kuaför aus der Keupstraße" 18. Januar, 20 Uhr, KuBa.



- PARTIES
- GEBURTSTAGE
- •Hochzeitsfeiern •Jubiläum

Feiern Sie mit uns... In der Location Ihrer Wahl oder bei Uns im Liebevoll! Kölnstr. 5 • www.liebevoll-juelich.de

Tel.: 02461-342666 • mobil: 0160-97520143



Cyberabwehr: Bundeswehr greift neue Techniken auf

Computerexperten der Bundeswehr sollen 2015 erstmals einen Cyber-Angriff durchgeführt haben.

Das berichtet die Zeitschrift "Der Spiegel" unter Berufung auf interne Quellen. Im Herbst 2015 habe sich die Einheit Computernetzwerkoperationen (CNO) in die internen Netze eines afghanischen Mobilfunkbetreibers gehackt, um Bewegungsdaten über den Entführungsfall einer deutschen Entwicklungshelferin in dem Land zu erlangen, heißt es in der Zeitschrift. Es sei das erste Mal gewesen, dass die CNO-Einheit offensiv aktiv geworden sei.

Im Frühjahr 2016 kündigte die Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen an, eine neue Einheit "Cyber und Informationsraum" mit etwa 13 500 IT-Spezialisten aufstellen zu wollen. Die Informatiker-Truppe soll 2016 noch ihre Arbeit aufnehmen und 2021 voll einsatzfähig sein. Hiermit reagierte die Ministerin auf die zunehmenden Attacken auf die Netze des Bundes und vor allem auf die der Bundeswehr. Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie (BSI) geht von rund 1,8 Millionen Angriffen pro Jahr auf das Bundesnetz aus. Die Informationstechnik ist auch bei der Bundeswehr und Rüstungsindustrie nicht mehr wegzudenken. Die Bundeswehr selber schreibt: "Gefahren drohen nicht mehr nur aus der Luft, vom Boden oder vom Meer, sondern auch aus dem World Wide Web. Potentielle Gegner können den Cy-

der berraum als Kommunikationsmittel und als Angriffsfläche nutzen. In der so genannten "hybriden Kriegsführung" haben IT-Attacken reale Folgen: Angriffe auf kritische Infrastruktur wie Stromversorgung oder Kommunikationsnetze können die Handlungsfähigkeit eines Staates empfindlich stören, die Wirtschaft beeinträchtigen oder die Gesellschen schaft schlimmstenfalls komplett lahmlegen."

Somit ist die Abwehr von solchen Angriffen, wie es ja die Aufgabe der Bundeswehr ist, sinnvoll um mögliche Angriff auf die Infrastruktur des Landes zu unterbinden. Die Bundeswehr ist eine Verteidigungsarmee. Was aber zu Unverständnis führt sind Äußerungen die oftmals hinter vorgehaltener Hand getätigt werden. Bundeswehr soll auch den Cyberangriff üben und ausführen können, natürlich unter den bisherigen Rahmenbedingungen nicht ohne Mandat des Bundestages. Hierfür gibt es bisher jedoch keinerlei Regelungen aber schon eine ganze Kompanie an Informatikern, die in der neuen Einheit gebündelt werden. Auch deren Ausbildung übernimmt die Bundeswehr selber. Es wurden jüngst an der Universität der Bundeswehr in München drei Professorenstellen ausgeschrieben. Liest man folgende Zeilen im strategischen Konzept der Bundeswehr, dann sollte man schnell zu Regelungen kommen, noch besser sich am Wort Abwehr orientieren und auch nur diese zulassen: "Gemeinsam gilt es, die gesamte Kette von Prävention zu Reaktion sowie von einfachen bis komplexen Angriffen zu beherrschen: Zur Sicherung der inneren Sicherheit bedarf es bspw. der Steigerung der allgemeinen "Cyber-Hygiene" – also der erhöhten "Cyber-Awareness" und "Cyber-Resilienz" bei Bürgern, Wirtschaft und natürlich auch beim Staat. Hier setzen die unabdingbaren Maßnahmen des BMI zur Steigerung der IT-Sicherheit und des Grundschutzes an. …

Dabei gelten für den Einsatz von Streitkräften im Cyber-Raum stets die gleichen rechtlichen Voraussetzungen wie beim Einsatz anderer Fähigkeiten: Es gibt keinen Einsatz von Cyber-Kräften ohne entsprechende Einsatzmandatierung im Sinne des Parlamentsbeteiligungsgesetzes durch den Deutschen Bundestag."

Auch im aktuellen Weißbuch zur Sicherheitspolitik der Bundeswehr kann man Folgendes lesen:

"Wo soll der CIR [Cyber- und Informationsraum] wirken? Laut Weißbuch überall [...]

Wer ist den der Gegner? Laut Weißbuch potentiell jede Person [...] Geht es um Abwehr oder Angriff? Laut Weißbuch um beides [...]

Handelt es sich um Einsätze im Ausland oder im Inland? Das Weißbuch stellt fest: "Innere und äußere Sicherheit fallen in wenigen Bereichen so eng zusammen wie im Cyberraum."

Wehret den Anfängen!

Warum bin ich nicht du?

Buchtipp (nicht nur zur Weihnachtszeit):

Von Gudrun Kaschluhn

Tomi Ungerer, ein Autor der mich seit Jahrzehnten begeistert, hat endlich wieder ein neues Buch herausgegeben.

In seinem neuen Werk "Warum bin ich nicht du?" wendet er sich an die ganze Familie.

Ungerer, der in seinen vielen Kinderbüchern immer wieder bewiesen hat, dass er einfühlsam schreiben kann. beweist einmal mehr, dass es keine Norm für das Kinderbuch gibt, denn diese Veröffentlichung ist sehr ungewöhnlich. Kinder aus Frankreich und Deutschland haben dem Schriftsteller, der sich selbst als Europäer bezeichnet, philosophische Fragen gestellt. Man merkt ihm an, dass er sich immer für die Belange der Kinder eingesetzt hat. Tomi Ungerers Antworten sind häufig frech und verblüffend, aber jedes Kind wird von ihm ernst genommen und respektiert.

Ungerer stellt fest, dass Kinder einen angeborenen gesunden Menschenverstand haben und mit ihrer Naivität oft näher an der Wirklichkeit sind als Erwachsene. Auf die Frage Ninas, 12 Jahre: "Man sagt, dass jedes Lebewesen für irgendetwas nützlich ist. Wir auch?" antwortet der Autor: "Aber wir sind ja Lebewesen, genauso wie ihr, er und sie! Jeder besitzt Fähigkeiten, Talente und Gaben, die für das Funktionieren der Gesellschaft notwendig sind. Es ist also unsere Pflicht, uns nützlich zu machen wie Werkzeuge. wie die Rädchen in einem Getriebe. Alles kann Nutzen haben, selbst ein Lächeln oder ein ordentlicher Wutausbruch." Diese neue Familienbuch halte ich für ein richtig gutes Geschenkbuch, auch wenn der Autor festgestellt hat: " Mit einer Antwort wird man eine Frage nicht unbedingt los."



Tomi Ungerer, Warum bin ich nicht du? Diogenes Verlag, 2016, ISBN: 978 3 257 069808 8,182 Seiten

Merzenhausen riskiert die Schließung seiner Bürgerhalle

"Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt." ten diese Hallen geschlossen und gegebenenfalls verkauft werden. Neben dem erhofften Einsparpotential im Haushalt hatten die Angeleichten die An

Merzenhausen • Dieses Zitat von Erich Fried möchte man den Merzenhausenern ins Stammbuch schreiben. Denn auf einer Bürgerversammlung haben sie entschieden, bei ihrer Bürgerhalle "alles beim alten zu belassen", also einen aktuellen Ratsbeschluss schlicht zu ignorieren.

Hintergrund sind Stadtratsbeschlüsse im Zuge der Haushaltsberatungen für 2016. Auf Antrag von SPD und CDU wurde mehrheitlich beschlossen, die Betreiberverantwortung für die Jülicher Bürgerhallen an vorhandene oder noch zu gründende Vereine zu übergeben. Vorbild ist dabei die Bürgerhalle in Koslar, wo dies schon vor längerer Zeit geschehen ist. Sollten für einzelne Bürgerhallen keine Trägervereine gefunden werden, so soll-

gegebenenfalls verkauft werden. Neben dem erhofften Einsparpotential im Haushalt hatten die Antragsteller möglicherweise auch einen anderen Aspekt im Hinterkopf. Wer die Haushaltsreden von Peter Capellman (CDU) und Heinz Frey (UWG-JÜL) genau verfolgt hat, weiß, dass beide die Einsetzung eines Sparkommissars, also ein Scheitern des Haushaltssicherungskonzeptes für durchaus realistisch halten. Damit ständen alle freiwilligen Ausgaben auf dem Spiel. In logischer Konsequenz versucht die CDU nun, einige der ihr wichtigen Bereiche dem Zugriff eines Sparkommissars zu entziehen. Auch den Beschluss, den Betrieb Bürgerhallen auf Vereine zu übertragen, kann man in diese Kategorie einordnen, denn die Bürgerhallen stehen bei den Kontrollgremien des Landes weit oben auf der Liste der Kritikpunkte.

In einem sind sich alle einig: Bürgerhallen, die von Bürgern gepflegt werden, sind die am besten gepflegten. Daher ist aus Sicht der Ratsmehrheit die Übertragung der Betriebsverantwortung auf ortsansässige Vereine die beste Zukunftssicherung für diese Hallen. Das sieht die UWG-JÜL jedoch genau umgekehrt: Weil die Bürger ihre Hallen am besten selber pflegen, muss die Betriebsverantwortung bei der Stadt bleiben. Diese Logik ist schwer nachzuvollziehen. Dennoch ist die Merzenhausener Bürgerversammlung ihr gefolgt und hat beschlossen, alles beim alten zu belassen. Den Bürgern selbst ist dabei aber nicht wirklich ein Vorwurf zu machen. Statt sachlich zu informieren, wurde ihnen durch Verdrehen von Tatsachen und das übliche Jonglieren mit Zahlen durch Herrn Frey Sand in die Augen gestreut.

Die Möglichkeit alles beim alten zu lassen gibt es nicht.

Das sieht der Ratsbeschluss nicht

vor. Bürgerhallen, deren Betrieb von keinem Verein übernommen wird, stehen vor der Schließung. Das ändern auch unhaltbare Versprechungen kurzsichtiger Lokalpolitiker nicht.

Ein Blick nach Kirchberg wäre vielleicht hilfreich. Die Bürgerinitiative, die sich im Zuge der Eichhorn Erweiterungspläne gebildet hat, ist inzwischen ein Verein, kann Spenden und Sponsorengelder einwerben und vielleicht findet sich dort ja sogar eine Lösung für die bereits abgeschriebene Bürgerhalle. Um das zu erhalten, was uns in Jülich wertvoll ist, sollten wir die Dinge verändern, die dazu notwendig sind. Weiter so ist keine Option.

LB

ANZEIGE

Aus dem Kreis...

Rote Linie A4 alt- bis hierhin und nicht weiter!

Verbliebenen Hambacher Forst erhalten!

Am Sonntag, den 23.10.16, bildeten mehr als 1000 Umweltaktivisten eine "Rote Linie" entlang der alten Trasse der A4. Bis hierhin ist die Zerstörung des Hambacher Forstes, ein einzigartiger Maiglöckchen-Stieleichen-Hainbuchenwald, bereits fortgeschritten. Auf Initiative der Grünen Kreistagsfraktion und unter Federführung ihres Sprechers Bruno Voss haben sich verschiedene lokale und überregionale Initiativen und Organisationen zusammengefunden, die ein einjähriges Moratorium fordern, in dem während einer Aussetzung weiterer Rodungsarbeiten im Forst, über den Zeitplan zum Ausstieg

aus dem Braunkohleabbau diskutiert werden soll (wir berichteten). Die Klimaziele von Paris lassen den Abbau von Braunkohle nur noch für kurze Zeit zu, daher ist es notwendig jetzt über zukünftige Arbeitsplätze von RWE Power- Mitarbeitern nachzudenken. "Dazu benötigen wir zukunftsfähige Arbeit, die unsere Region nachhaltig stärkt. Neben Umweltverbänden, Bürgerinitiativen, Parteien und vielen anderen Engagierten, haben sich insbesondere die Kirchen für einen schnellen Kohleausstieg ausgesprochen.

Sexualisierte Gewaltzusätzliche Stelle für Frauen helfen Frauen in Jülich

Auf Einladung von "Frauen helfen Frauen" besuchten die Grüne Landtagskandidatin Isabel Elsner und die Sprecherin des Jülicher Ortsverbandes, Marita Boslar, die Beratungsstelle in Jülich. Erfreut berichtete das bislang dreiköpfige Beratungsteam, bestehend aus Dagmar Ahrens, Maria Brenner und Sabrina Dicken, von der durch zusätzliche Förderung, neu eingerichteten Stelle, die auf zwei Teilzeitstellen verteilt wird. Nach den sexuellen Übergriffen in der Silvesternacht 2015/16 in Köln und weiteren ähnlichen Vorfällen hat die Landesregierung ein Maßnahmepaket zum Schutz gegen sexualisierte Gewalt verabschiedet. Beratungsstellen können eine Stelle beantragen, die Präventions- und Hilfsangebote zum Schutz vor jeglicher Gewalt, insbesondere sexualisierter Gewalt gegen

Frauen und Mädchen, anbietet. Diese Stelle wird bis Ende 2018 zu 85% vom Land finanziert.

Auf unsere Initiative hin übernimmt der Kreis die restlichen Kosten. So kann ein wichtiger Baustein besonders in der Präventionsarbeit von "Frauen helfen Frauen Jülich" umgesetzt werden. Sexuelle Übergriffe sind auch im Kreis Düren ein Thema, betroffene Frauen sind häufig traumatisiert und bedürfen schneller, unbürokratischer Hilfe. Wartezeiten sind in solchen Fällen überhaupt nicht hinnehmbar! Aber auch die Präventionsarbeit in diesem Bereich ist von großer Bedeutung. Zu wissen, wie man sich in bedrohlichen Situationen verhält, wie man sich gut schützt und welche schnellen Hilfsangebote da sind, ist von großer Bedeutung. Bisher war mit den vorhandenen Mitarbeiterinnen diese wichtige Arbeit gar nicht zu leisten. Wir sind froh, dass diese zusätzliche Stelle jetzt in Jülich eingerichtet wurde!

EL

Schenken Sie Kultur!

Weihnachten kommt. Ob wir wollen oder nicht. Wir können es lieben, wir können es hassen – aber wir können uns dem Ganzen nicht entziehen. Seit Wochen plagen sich die meisten mit den Gedanken: "Was soll ich ihm/ihr in diesem Jahr schenken?" Sie haben doch schon alles. Was habe ich letztes Jahr geschenkt? Ach ja, ihm den Maulschlüsselsatz und ihr die Suppenlöffel. Oder war das vor zwei Jahren? Ich kann mich auf jeden Fall noch bestens an die Sprüche erinnern: "Willst Du mir jetzt sagen, ich sollte mal häufiger das Maul aufmachen oder eher die Klappe halten?" - Und sie: Suppenlöffel – aha und welche Suppe soll ich Deiner Meinung nach auslöffeln?" stimmt, das war vor zwei Jahren und letztes Jahr war auch nicht besser: Helene Fischer für ihn, hatte er schon von seiner Frau bekommen und die Servierplatte für sie – konnte ich gleich wieder mitnehmen... kein Platz mehr in der Küche...

Der Erwartungsdruck ist da, meist selbst gemacht. Ein Grund mal über Alternativen nachzudenken: Das Kulturbüro empfiehlt spannende, intelligente und humorvolle Lösungen für das Fest der Liebe. Schenken Sie Kultur. Das Weihnachts-Theater-Abo oder das Kultur-Mix-Abo: Das steht nicht rum, nimmt keinen Platz weg, es verbraucht sich von alleine, bringt erstklassige Live-Unterhaltung und bleibt in bester Erinnerung. Versprochen.

Das Weihnachts-Theater-Abo erhalten Sie ab 36 €. Es enthält eine europäische Familienaufstellung, eine Freundschaftsoptimierung der besonderen Art und einen Blick 500 Jahre zurück. Im Januar zeigt das Katja Hensel Ensemble aus Berlin "Wie Europa gelingt", im März serviert das Grenzlandtheater Aachen "Das Abschiedsdinner" und im Juli heißt es "Ich fürchte nichts", eine Art Bio-Pic des N.N. Theater zu Martin Luther.

Die günstigste Version des Kultur-Mix-Abo gibt es ab 34 €. Kultur-Mix bedeutet Sie suchen sich drei Veranstaltungen aus drei verschiedenen Sparten aus und erhalten diese zu einem Vorzugspreis. Einmal Kabarett, einmal Theater, einmal Oper oder Kindertheater. Nessi Tausendschön oder Rene Steinberg, Grenzlandtheater oder N.N Theater, Die Zauberflöte oder Plötzlich Pinguin. – Ganz nach ihren Wünschen.

Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne. Und stellen Ihnen Ihren Kultur-Mix zusammen. Sei erreichen uns unter 0241 63284 oder per Mail. kulturbuero@juelich.de



ANZEIGE



KEINE ZEIT FÜR BESINNLICHKEIT, WIR MACHEN WERN BUNG WEIT UND BREIT.



WWW.LAMECHKY.DE

LA MECHKY+ AGENTUR FÜR DESIGN & KOMMUNIKATION | ROCHUSSTR. 36 | 52428 JÜLICH

Rätsel

Rätselspaß zur Weihnachtszeit.

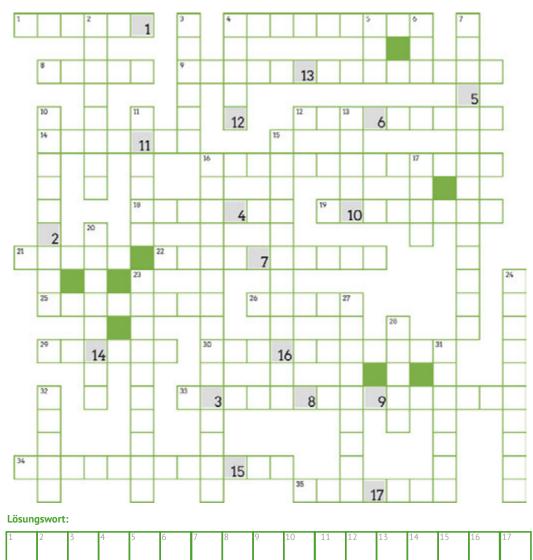
Waagerecht

1 für Einzelhändler im Dezember meistens der höchste im Jahr | 4 sorgt für Wärme im Ofen | 8 Jahresendflügelpuppen | 9 opulentes Traditionsmahl | 12 hier gab's keine Herberge mehr | 14 ... Sonne, Mond und Sterne

16 in Overbach mit langer Tradition | 18 von Rom aus tiefste, dieses Bethlehem | 19 Helfer beim Wachwerden? | 21 die waren bei Maria wohl schon nah | 22 er grünt auch im Winter, wenn es schneit | 25 Bischof für den sechsten | 26 Baumschmuck gibt's rund und "..." | 29 staunende Zuschauer in Heiliger Nacht | 30 mindestens vier Wochen lang | 33 in Jülich auf dem Schlossplatz, in Nürnberg auf dem Hauptmarkt | 34 Schmuck ohne Perlen, aber dennoch mit Glanz | 35 die Drei brachten die Geschenke

2 Er rief zur Zählung auf, damals | 3 Schnee als solche kann auch vom Dach kommen | 4 bei Kindern zu Weihnachten oft ein strahlender | 5 der seiner Geburt ist ein heiliger heute | 6 kein Ab-, kein Auf-, sondern ein Um- ist es mit der Laterne | 7 mit ihm wird's plötzlich kalt | 10 sorgt für die innere Wärme | 11 Notbett für den Säugling | 13 alljährlich in Jülich zu erwerben |15 eher Stimmungsaufheller als Beleuchtung | 16 zählt die Tage bis zum Fest | 17 Seiner steht für seine ganze Religion | 20 die gibt es in der Weihnachtsbäckerei | 23 kleine Sitzmöglichkeit, auch zum Verzehr geeignet | 24 teilt sich die Arbeit mit dem Weihnachtsmann 27 Kinder warten ungeduldig drauf | 28 die heilige wird am heiligen Abend besucht | 31 ihren Durst löschen die Stallbewohner nicht an der Krippe sondern an der "…" | 32 die Jungfräuliche

Das Lösungswort, zusammengesetzt aus den Buchstaben in den grauen Feldern, verrät ihnen was sie als 1.Preis gewinnen können. Außerdem verlosen wir dreimal 2 Kinokarten für das KuBa. Einsendungen des Lösungswortes unter Angabe von Name und Adresse bitte per Mail an gewinn@juelich2030.de . Einsendeschluss ist der 6. Januar 2017.





Der Bestattungswald ist eine Alternative zum klassischen Friedhof.

Mitten im Wald ruht die Asche Verstorbener in biologisch abbaubaren Urnen an den Wurzeln von Bäumen, die von den Angehörigen selbst ausgewählt werden. Eine kleine Tafel am Stamm kann auf die Grabstätte aufmerksam machen. Grabpflege fällt hier nicht an, die übernimmt die Natur. Grabschmuck ist - wie auch beim anonymen Grab - nicht zugelassen. Gestecke, Kerzen und Grabsteine passen nicht in die natürliche Umgebung des Waldes. An ihre Stelle treten Moose, Farne, Wildblumen oder was die Natur sonst noch zu bieten hat. Auch

beim Bestattungswald gibt es Öffnungszeiten, die durch eine Friedhofssatzung geregelt werden. Ein Grundsatz, wie auf allen Friedhöfen, ist die Erwartung von Ruhe, Anteilnahme und Pietät.

Ausgehend von der Schweiz wurden auch in Deutschland um das Jahr 2000 die ersten Beerdigungen in einem Bestattungswald ermöglicht. Neben der Bezeichnung Bestattungswald gibt es auch den Friedwald oder Ruheforst. "Friedwald" ist jedoch ein geschützter Name (FriedWald GmbH). Ebenso wie der Name "Ruheforst".

Alle Arten der Waldbestattungen setzen eine Einäscherung voraus. Immer mehr Städte und Gemeinden haben heute das Angebot dieser Form der Bestattung übernommen. Hierzu müssen, wie bei jeder neuen Friedhofsplanung einige Hürden genommen werden, von der Aufnahme in den Flächennutzungsplan über die Beteiligung der Öffentlichkeit im Planverfahren bis hin zur Umweltverträglichkeitsprüfung.

Die Jülicher Grünen setzen sich für die Realisierung eines Bestattungswaldes in Jülich ein, auch wenn aktuell eine knappe Mehrheit nicht bereit ist, sich dem Thema zu stellen und selbst eine Vorstellung durch einen Experten im Ausschuss abgelehnt hat: Der Bestattungswald ist für die Grünen eine Alternative zur herkömmlichen Bestattung, naturverbunden und ohne künstliche Anlage.



Wetterregel:

Regnet's an St. Nikolaus, wird der Winter streng und graus.

! Impressum:

Herausgeber:

Bündnis 90/Die Grünen
Ortsverband Jülich
Ralf Lehmann
Am Wiesenhang 16
52428 Jülich

www.gruene-juelich.de

Redaktion:

Jürgen Laufs, Emily Willkomm-Laufs, Dr. Lutz Baumgarten, Marita Boslar, Anke Talarek, Sebastian Steininger V. i. S. d. P.: Jürgen Laufs, Christinastr. 19, 52428 Jülich J.Laufs@juelich2030.de

Kontakt Redaktion:

Dr. Lutz BaumgartenLbaumgarten@freenet.deWerbung

Jürgen Laufs

Mail: anzeige@dieneuejuelicher.de

Druckauflage: 10.000 Exemplare
Druck: MegaDruck

Produktions- und Vertriebs GmbH Eichendorffstraße 34 26655 Westerstede